Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2,70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2,30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0,15 DM
Amtl. Bekanntmachungen 0,10 DM
Stellengesuche . . . . . 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 133 | Halver, Sonnabend, den 10. Juni | 1950

Truman gab eine Erklärung ab:

Wirtschaftshilfe für Europa auch nach 1952

„Damit die Grundlagen des Weltfriedens gesichert bleiben . . .“

dpa. Columbia (Missouri), 9. Juni

Die amerikanische Regierung bereitet, wie Präsident Truman am Freitag bekanntgab, einen umfassenden Plan zur Behebung der Weltdollarkrise vor, der die freien Völker auch noch nach dem Ende der Marshallplanhilfe im Jahre 1952 gegen ein Uebergreifen des Kommunimus stärken soll. Gordon Gray — der wirtschaftliche Sonderberater Trumans — werde voraussichtlich noch in diesem Jahr einen Entwurf vorlegen, damit die mit dem Marshallplan so gut begonnene Aufgabe fortgeführt werden kann, einen geregelten Fluß des Welthandels und der Investitionen zu erreichen. Truman gab diese Erklärung vor Studenten der Staatsuniversität von Missouri in Columbia ab, nachdem ihn die Universität zum Ehrendoktor ernannt hatte.

Truman erklärte, daß heute jedes der Marshallplanländer stärker geworden und weit eher als zu irgendeinem Zeitpunkt nach dem Krieg in der Lage sei, dem Kommunismus zu widerstehen und für den Frieden zu arbeiten. Der Einfluß der Kommunisten nehme in diesen Ländern ständig ab. Aber trotz des stetigen Fortschritts seien die meisten Völker Westeuropas wirtschaftlich noch nicht in der Lage, sich selbst zu erhalten. Eine Einstellung der amerikanischen Hilfe würde zu einem plötzlichen Absinken des Lebensstandards und einer Schwächung der Verteidigung führen und den Kommunisten eine günstige Gelegenheit zum Eingreifen geben. Das dürfe nicht geschehen. Es wäre katastrophal für die Europäer und auch für die Amerikaner.

„Unser Interesse an einer gesunden Weltwirtschaft wird nicht mit dem Jahre 1952 enden“, betonte Truman. „Unser Programm für Friede und Freiheit ist jetzt darauf abgestellt, eine starke Gemeinschaft freier Nationen zu schaffen, die der kommunistischen Aggression widerstehen kann, gleich, ob diese Aggression die Form eines Putsches im Innern oder eines von außen kommenden Angriffs annimmt.“

Das Friedensprogramm der USA umfasse defensiv-militärische Sicherheitsmaßnahmen und wirtschaftliche Maßnahmen wie den Marshallplan und andere Auslandshilfsprogramme. Die USA-Regierung beschäftige sich jetzt mit der Frage der Förderung des internationalen Handels und des Kapitalverkehrs nach Ablauf dieser Programme. Der Abbau der amerikanischen Zollschranken und anderer Importbeschränkungen müsse fortgesetzt werden. Ferner müßten die USA internationale Richtlinien für einen freien Welthandel ausarbeiten und das Vier-Punkte-Programm zur Entwicklung der wirtschaftlich rückständigen Gebiete durchführen.

Verbündete sind stark genug

dpr. Washington, 9. Juni

Die USA-Streitkräfte sind nach einer Erklärung des amerikanischen Generalstabschefs, General Bradley, gegenwärtig nur für die Landes-Verteidigung, nicht aber für die Führung eines Weltkrieges stark genug. Doch glaubt Bradley, daß die amerikanischen Streitkräfte mit den Truppen ihrer Verbündeten stark genug wären, um einen künftigen Krieg zu gewinnen.

Bundesregierung annuliert Grenzfestlegung

Grotewohl-Regierung hat kein Recht, das deutsche Volk zu vertreten

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 9. Juni

Die Bundesregierung beschloß in der Kabinettsitzung vom 9. Juni folgende Erklärung bekanntzugeben: „Die derzeitige kommunistische Regierung, die der Bevölkerung der Sowjetzone aufdiktiert wurde, hat in einem Vertrag mit der polnischen Regierung die Festlegung der Oder-Neiße-Linie als endgültige Grenze zwischen Deutschland und Polen garantiert. Die Regierung der deutschen Bundesrepublik erkennt diese Festlegung nicht an.

Die sogenannte Regierung der Sowjetzone hat keinerlei Recht, für das deutsche Volk zu sprechen. Alle ihre Abreden und Vereinbarungen sind null und nichtig.

Die Entscheidung über die zur Zeit unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete kann und wird erst in einem mit Gesamt-Deutschland abzuschließenden Friedensvertrag erfolgen.

Die deutsche Bundesregierung als Sprecherin des gesamten deutschen Volkes wird sich niemals mit der allen Grundsätzen des Rechts und der Menschlichkeit widersprechenden Wegnahme dieser rein deutschen Gebiete abfinden. Sie wird bei künftigen Friedensverhandlungen für eine gerechte Lösung dieser Frage zwischen einem wirklich demokratischen Polen und einem demokratischen Gesamtdeutschland eintreten.“

Ein Regierungssprecher erklärte hierzu, daß durch die Handlungsweise des stellvertretenden Ministerpräsidenten der Ostzone, Ulbricht, dem Gedanken einer gesamtdeutschen Einigung ein schwerer Schlag versetzt worden sei. Das Bundeskabinett sei einmütig der Auffassung, daß ein derartiges Verhalten der kommunistischen Machthaber der Ostzone einem Verrat am deutschen Volke gleichkomme, und daß die durch sie eingegangenen Bindungen für die deutsche Bundesrepublik keinerlei Gültigkeit hätten. Das Kabinett werde weitere Schritte unternehmen, sobald der Bundeskanzler seine Geschäfte wieder übernommen habe.

Otto Nuschke klagt die Westmächte an

„Oder-Neiße-Linie schon im Jahre 1945 anerkannt“

dmt. Berlin, 10. Juni

In einer Veranstaltung der CDU der Ostzone im Sowjetsektor von Berlin erklärte am Freitagabend der stellvertretende Ministerpräsident Nuschke, die Westmächte seien 1945 damit einverstanden gewesen, die Oder-Neiße-Linie als Grenze zwischen der Sowjetzone und Polen festzulegen. Aus formalen Gründen sei im Potsdamer Abkommen zwar zum Ausdruck gebracht worden, die endgültige Grenzziehung solle dem Friedensvertrag vorbehalten bleiben, aber tatsächlich hätten die Westmächte schon damals das Abkommen über die Ausweisung der Deutschen aus den Gebieten östlich der Oder und Neiße unterzeichnet.

Darüber hinaus hätten Präsident Truman und Ministerpräsident Attlee bei einem Besuch in Warschau im Jahre 1945 darauf dem damaligen polnischen Ministerpräsidenten Nikolajzyk ihr Einverständnis mit der endgültigen Festsetzung der Oder-Neiße-Linie als Grenze mündlich zum Ausdruck gebracht, und 1946 hätten Vertreter der politischen Militärregierung dem jetzigen Bundesminister Jakob Kaiser erklärt, diese Grenzziehung sei als endgültig zu betrachten. Kaiser habe seinerzeit unmittelbar nach der Unterredung mit den Engländern im Vorstand der damals noch nicht gespaltenen CDU diese Einstellung der Briten bekanntgegeben.

Otto Nuschke vertrat sodann eine Politik der guten Nachbarschaft und behauptete, das „westdeutsche Geschrei“ um diese Grenze habe nur den Zweck, den Millionen von Umsiedlern, die in Westdeutschland unter menschenunwürdigen Umständen leben müßten, eine Hoffnung auf Rückkehr vorzugaukeln und sie über ihre Not hinwegzutäuschen. Jeder vernünftig denkende Mensch müsse sich darüber klar sein, meinte Nuschke, daß eine Rückführung der deutschen „Umsiedler“ in die Gebiete jenseits der Oder-Neiße einen neuen Krieg provoziere. Die eingeschlagene Friedenspolitik der Regierung Grotewohl werde die Politik der Zukunft sein. Die CDU habe die Pflicht, der Neuordnung aufgeschlossen gegenüberzustehen. Die Einheitswahlliste zu den Oktoberwahlen habe den Zweck, den Gesundungsprozeß des deutschen Volkes zu fördern. Am Ende dieser Politik werde ein glückliches Leben unserer Kinder stehen.

Völlige Übereinstimmung

dmt. Bonn, 9. Juni

Zu den Verhandlungen über das Mitbestimmungsrecht unter dem Vorsitz des Arbeitsministers meldet ein Kommunique:

„In den in dieser Besprechung behandelten Fragen des Mitbestimmungsrechtes wurde eine völlige Uebereinstimmung zwischen den Sozialpartnern erzielt.“

Nähere Einzelheiten wurden nicht bekannt. Die Verhandlungen werden am 23. Juni fortgesetzt.

Verrat am deutschen Volk und Land

Der stellv. Ministerpräsident der Sowjetzonen-Republik, Herr Ulbricht, hat in Warschau eine amtliche Vereinbarung mit Polen unterzeichnet, wonach die Oder-Neiße-Linie als endgültige und unverletzliche Grenze zwischen Polen und Deutschland festgelegt wurde, und der Ministerpräsident der Ostrepublik, Herr Grotewohl, hat erklärt, daß dieser Akt „im Namen des ganzen deutschen Volkes“ erfolgt sei. Diese Erklärung ist eine Unverschämtheit, der Akt selber aber ein Verrat, und zwar einer der schlimmsten, der jemals in der Geschichte am deutschen Volk und Land begangen worden ist.

Es ist selbstverständlich, daß die westdeutsche Bundesrepublik diese Vereinbarung der Ostberliner Regierung niemals und unter keiner Bedingung anerkennen wird, und mit ihr die gesamte Bevölkerung dieser Republik, immerhin rund 45 Millionen Deutsche. Wir sind ferner davon überzeugt, daß auch die weitaus überwiegende Mehrheit der Deutschen in der Sowjetzone von jenem Akt mit Empörung Kenntnis genommen hat und ihn ablehnt, nur muß sie ja den Mund halten. Schließlich haben wir schon gehört, daß auch die Westmächte das Warschauer Abkommen für null und nichtig erklären. In Potsdam sind im August 1945 die ostdeutschen Gebiete — leider — unter vorläufige polnische Verwaltung gestellt worden, mehr nicht. Die endgültige Regelung wurde dem endgültigen Friedensvertrag vorbehalten, und wenn es mit diesem sicherlich noch eine ganze Weile haben wird, so kann dennoch niemals davon die Rede sein, im Zeitraum bis zu jenem Vertrage vollendete Tatsachen zu schaffen.

Wir möchten einmal das Geheul hören, das von der SED-Presse und vom SED-Rundfunk angestimmt werden würde, wenn die Bonner Regierung das Saargebiet durch einen feierlichen Vertrag mit Paris an Frankreich auslieferte! Davon ist noch nie die Rede gewesen, im Gegenteil, als die Franzosen vor einigen Monaten das bekannte Abkommen mit der „autonomen“ Saarregierung abschlossen, hat Bonn aufs Schärfste protestiert, und die Zulassung des Saargebietes als einem selbständigen Mitglied zum Europarat ist bis heute noch ein ernsthaftes Hindernis für den Eintritt der westdeutschen Republik in diesen. Und dabei sind hier keine Deutschen mißhandelt, eingesperrt oder zu Millionen von Haus und Hof vertrieben worden!

Selbstverständlich hätte Herr Ulbricht seine Unterschrift in Warschau nicht abgegeben, wenn dies nicht von Moskau gewünscht worden wäre. Was aber kann den Kreml veranlaßt haben, diesen Schritt tun zu lassen, einen Akt, von dem man doch genau gewußt haben muß, daß er in Westdeutschland heftigsten Widerspruch hervorrufen und, zusammen mit jener berüchtigten Tass-Meldung über den Abschluß der Kriegsgefangenen-Entlassungen, in den breiten Bevölkerungsschichten die Opposition gegen den Kommunismus aufs neue entflammen mußte und das gerade zu einem Zeitpunkt, an dem im wichtigsten und industriereichsten Land dieses Westens, in Nordrhein-Westfalen, Wahlen stattfinden, bei denen die KPD doch einiges zu gewinnen hofft?! Wenn der Kreml desungeachtet den Polen so hat entgegenkommen lassen, erlaubt dies Rückschlüsse darauf, daß man Schwierigkeiten in Warschau hat und der dortigen Regierung einen außenpolitischen Erfolg vermitteln mußte, damit sie mit jenen Schwierigkeiten innerhalb der Bevölkerung besser fertig werden kann.

Das aber ist für uns natürlich keinerlei Grund, den Akt von Warschau in irgendeiner Form anzuerkennen. Was jenseits von Oder und Neiße liegt, ist seit vielen hundert Jahren deutsches Kulturland. Pommern, Schlesien und auch Ostpreußen, aus dem sich die Sowjets selber den Rayon Königsberg herausgeschnitten haben, sind deutsch und bleiben deutsch und dies solange in unseren Herzen, bis deutsche Menschen wieder auf ihren Füßen dort hingehen und mit ihren Händen unsere alten Provinzen bestellen können!

eh

Der Wähler

Von

Dr. Wilhelm Ehmer

Es ist wieder einmal so weit. Abermals wird der Bürger aufgefordert, seinen politischen Willen dadurch bekanntzugeben, daß er zur Wahlurne schreitet und einem ihm genehmen Parteikandidaten seine Stimme gibt. Diesmal, am Sonntag in acht Tagen, handelt es sich um die Neuwahl des Landtages von Nordrhein-Westfalen.

In der Zeit zwischen den Wahlen fühlt sich der Durchschnittsdeutsche auch heute noch regiert und verwaltet, er schimpft dann auf die Bürokratie, kritisiert das Parlament und die Regierung und glaubt sich im großen und ganzen machtlos, in das Räderwerk einzugreifen, das sich doch nur für seine Belange dreht. Dann aber kommt der Tag, an dem er hierzu in die Lage versetzt wird, der Wahltag. Da wird aus dem regierten und verwalteten Objekt ein den weiteren Gang der Dinge beeinflussendes Subjekt, am Wahltag vermag auch der Aermste, Einflußloseste, sonst nicht Befragte ein persönliches und entscheidendes Wort zu sagen. Denn er bestimmt nun mit, wer für die nächsten Jahre Politik machen, Gesetze beschließen, die Dinge vorwärts treiben soll.

Am Wahltag ist der Bürger einer Demokratie deren Souverän. An ihm übt er als homo politicus sein vornehmstes Recht aus, und daß es ein Ehrenrecht ist, geht daraus hervor, daß, wer sich der Gesellschaft gegenüber unehrenhaft benommen hat, von seinem Wahlrecht keinen Gebrauch machen darf. Ist es da noch erforderlich, zu sagen, daß sich aus einem solchen Wahlrecht auch die Wahlpflicht ableitet? Eine Pflicht, die nicht diktiert und erzwungen wird, sondern die sich aus der Freiheit der Entschließung ergibt. Diese aber muß immer sein eine Freiheit, die, wie jede echte Freiheit, nicht mit der Willkür, sondern mit der Verantwortung gekoppelt ist.

*

Soweit schön und gut, wird man sagen, aber letzten Endes ist das ganze ja doch ein Trugschluß. Wohl hat der Wähler einen Tag lang das große Wort, dann aber tritt er wieder in Einflußlosigkeit und Ohnmacht zurück. Denn wem gibt er dieses Wort, wem gibt er seine Stimme? Nicht einer Einzelperson, der er als solcher vertraut und auf deren Tun und Lassen er sich dann verlassen kann, sondern einer Partei. Das aber bedeutet die Kollektivierung und Schablonisierung seiner Einzelstimme. Was die Partei mit seiner Stimme anfängt, darauf hat er, der kleine Wähler, keinen Einfluß. Und am Ende lautet die resignierte Feststellung: „Sie tun dann ja doch, was sie wollen . . .“

Dieses Argument ist richtig und falsch zugleich. Richtig ist es dort, wo durch einen starren Fraktionszwang dem Vertrauensmann des Wählers, dem von ihm gewählten Kandidaten, die Möglichkeit genommen wird, in strittigen Fragen auch einmal von der Parteilinie abzuweichen und bei einer Abstimmung nein zu sagen, wo seine Parteileitung das Ja befohlen hat, und umgekehrt. Zweifelsohne ist der Fraktionszwang, so wie er heute bei uns noch allzu dogmatisch geübt wird, ein Uebel. Man wird ihn aber nur langsam beseitigen können, und zwar durch ein organisch wachsendes Erstarken der Demokratie. Deren Ideal ist ja die Herstellung einer gruppenweisen Uebereinstimmung freier Persönlichkeiten, die sich aus Ueberzeugung, jeder aus seiner eigenen heraus, zu gemeinsamen Beschlüssen zusammenfinden. Dann ist kein Zwang mehr erforderlich.

Zur Förderung der Entwicklung in dieser Richtung kann auch der Wähler beitragen, und zwar dadurch, daß er sowohl den Kandidaten, der durch seine Stimme Mitglied des Parlaments wurde, als auch die Partei, der er am Wahltag seine Stimme gab, während der Legislaturperiode des Parlamentes beobachtet und von Fall zu Fall feststellt, wie weit beide ihre Versprechungen, die sie dem Wähler vor der Wahl gaben, nach ihr auch erfüllen und wie weit sie dies nicht tun. Im ersten Falle sieht der Wähler seine Erwartungen bestätigt, weiß er, daß er richtig gewählt hat, und wird deshalb bei der nächsten Wahl seiner Partei treu bleiben. Im zweiten Falle aber fühlt er sich betrogen und wird sich enttäuscht bei nächster Gelegenheit von seiner Partei abwenden.

Hieraus folgt demnach, daß der Wähler keineswegs wieder in Einflußlosigkeit und Ohnmacht abzusinken braucht, nachdem er seinen Stimmzettel in den Schlitz der Wahlurne gesteckt hat, sondern daß er durch eine lebendige Kontrolle seinen stillen Einfluß auch weiterhin ausüben kann. Die Folgen einer solchen Kontrolle aber sind einmal eine lebendige Anteilnahme der breiten Wählermassen am politischen Geschehen und d. h.: eine Stärkung des demokratischen Lebens, und zum zweiten eine Zügelung der Parteiwillkür. Jede Parteileitung weiß dann, daß sie bei der nächsten Wahl, sollte sie ihre Wähler inzwischen enttäuscht haben, dafür die Quittung erhält.

Entscheidend ist nun aber natürlich für jeden Wähler die Frage, bei welcher Partei er seiner Ansicht nach am besten aufgehoben ist?

Da haben sich nun, seit der letzten Land-

Die Seite der Heimat

Halver, 10. Juni 1950

Wo der Wald brannte

Vor wenigen Jahren, als die Sommersonne nur so brüllte, als auch die Sirenen, die erquicklichen, gleich mehrmals am Tage ihren sanften Sopran flüstern ließen, also damals brannte auch der Rand jener Wilden Ennepe, die wir so lieben. Sei es, daß die Lokomotive in der Schlucht wieder einmal feurige Kohlen aufs Haupt des Bahndamms streute, sei es, daß jemand einen Tabakstummel . . . kurzum: die Fichten und Birken, die Buchen und Eichen auf der Höhe über dem allzu schnurgeraden Bolsenbach brannten wie haushohe Fackeln, die Rehe türmten nach Anschlag und die Hasen hinterher. Es war schaurig und es tat weh. Einer, der neben mir stand, meinte resigniert: „Auf einen Waldbrand mehr oder weniger kommt's ja auch nicht mehr an!"

Ein Gemütsmensch. Mag auch die Nemesis in Gestalt misanthropischer Leute in unseren Nachkriegswäldern über (und ohne) Gebühr geholzt haben, umso mehr sollte uns der Rest des Verbliebenen heilig sein. Auch auf der großen Tagung des Sauerländischen Gebirgsvereins in Wuppertal warben sehnsuchtsvolle Parolen für die Erhaltung und den Schutz des deutschen Waldes, und die grüne Zeitschrift „Unser Wald", die in Rheinhausen-Hochemmerich erscheint, tut es in jeder monatlichen Ausgabe.

Genug, wir kamen neulich wieder auf das gelichtete Gelände, aber — o Trost — nur der Kundige vermochte noch die Spuren der Hölle von 1947 zu bemerken. Da und dort vielleicht ein lebloser Stamm, auch erinnerte manche geschwärzte Rinde an das Inferno des heißen Sommers von damals, aber im großen und ganzen war die Flur wieder grün: die Heidelbeerkräuter wucherten, das heiße Sternchen des sogenannten Dreifaltigkeitsblümchens sproß ringsum und machte ein sanftes Firmament aus dem Waldboden; auch breiteten sich Farne, Weidenröschen und Pusteblumen üppig aus, von der dicken Wolle des Grases ganz zu schweigen. Wie gnädig ist der Herr, wie gütig verfährt die Schöpfung, wie sehr will doch die ewig junge Dame namens Mutter Grün, daß man einen ehemaligen Kummer vergessen soll. Wir begrüßen das Sinnbild und wir neigen uns dem hohen Willen, der uns dieses Beispiel mächtig vorexerziert.

Wir denken im Stillen an manche Ruine und wissen, daß noch lange nicht alle wieder aufgebaut sind. Und was das Menschliche unter den Menschen betrifft, so fällt uns Wilhelm Buschs satirisches Sprichwort ein: „Wenn über eine Sache glücklich Gras gewachsen ist, dann kommt bald so ein Esel, der's wieder 'runter frißt!" Die Esel werden gottlob immer seltener, und statt bei den Disteln zu bleiben, gehen sie oft an die Rosen.

Wie dem sei: Wir möchten auch die durch die Wilde Ennepe schnaufenden Lokomotiven herzlich bitten, mit dem Ausstoß von glühenden Schlacken etwas behutsamer zu sein, zu oft beobachteten wir von der dortigen Brücke aus, daß eine Schaufel voll Glut bald den Bahndamm in Brand setzte; und da sich dort seit einiger Zeit auch ganze Fahnen von Dachpappen als Schuttmasse niederließen, besteht für den Wald nun doppelte Gefahr. Wie heißt's bei Papa Claudius: Der Wald ist Gottes Garten schön — drum laßt ihn nicht zum Teufel gehn! -t.

Lebensmittel nur aus zuverlässiger Quelle

Das Kreisgesundheitsamt gibt bekannt:

„Wer verdorbene oder aus nicht einwandfreier Quelle bezogene Lebensmittel genießt, läuft Gefahr, an einer bakteriellen Lebensmittelvergiftung zu erkranken. Nicht nur Fleischwaren und Fische, sondern auch insbesondere Konserven Enteneier und Milchprodukte können Anlaß zu ihrer Entstehung sein.

Zur Verhütung von Frkrankungen durch Erreger der bakteriellen Lebensmittelvergiftung bzw. des Paratyphus wird die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, alle Lebensmittel, besonders Fleischwaren, Fische, Milch, Gemüse, Obst, die nicht einwandfreier Herkunft sind, und die nicht üblicherweise gekocht verzehrt werden, besonders sorgfältig zu behandeln (waschen und schälen) und aufzubewahren. Eingeweckte Lebensmittel sind vor dem Verzehren unbedingt nochmals einem Kochprozeß zu unterziehen.

Man beziehe seine Lebensmittel nur aus zuverlässiger Quelle."

Halver

25 Jahre bei einer Firma

Am gestrigen Freitag konnte der Schlosser Hermann Gutberlet auf ein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Heinrich Jung & Sohn in Halver zurückblicken. Anläßlich dieses Tages hatte sich die Belegschaft mit dem Inhaber zu einer eindrucksvollen Betriebsfeier im Aufenthaltsraum der Firma eingefunden. Nach einem Prolog und einigen Gesangsvorträgen des Betriebschores sprach der Inhaber der Firma Alfred Jung und würdigte den Jubilar, der 25 Jahre der Firma treu gedient hat. Der Vorsitzende des Betriebsrats Karl Briehl sprach anschließend im Auftrage der Belegschaft. Zum Schluß der Feierstunde wurden Hermann Gutberlet von der Firma und der Belegschaft wertvolle Geschenke überreicht.

Von dem eigenen Pferde mitgeschleift

wurde vor einigen Tagen eine junge Frau auf Gut Schlechtenbach bei Halver. Beim Ausspannen scheute plötzlich das Pferd und schleifte die junge Frau, die nach Kräften das Tier zurückhalten wollte, eine Strecke mit. Sie wurde dabei erheblich verletzt, so daß die sofortige Ueberführung ins Kreiskrankenhaus Hellersen erforderlich wurde, wo der Arzt einen schweren Nasenbeinbruch sowie starke Prellungen und Hautabschürfungen feststellte.

Das rollende Filmband

In den Lichtspielen Karlshöhe wird über die Kirmestage nicht der bereits angekündigte Film „Der ewige Bann" laufen, sondern es ist gelungen, einen ganz guten Großfilm mit Marlene Dietrich zu bekommen. Die Lichtspiele Karlshöhe zeigen daher zum Wochenende „Martin Roumagnac".

Nun auf zur Halverschen Kirmes!

Heute nachmittag beginnt in Halver wieder das große und schönste Volksfest, auf das sich jung und alt schon seit Wochen gefreut hat, die Halversche Kirmes. Eine alte Tradition wird damit fortgesetzt, denn nach längeren Erwägungen haben sich die zuständigen Stellen doch wieder entschlossen, die Kirmes mitten im Dorf zu feiern. Von der Leye bis zum Bahnhof reichen die zahlreichen Buden und Fahrgeschäfte. Es ist wirklich allerlei los auf der Halverschen Kirmes, alle Besucher werden auf ihre Kosten kommen. Allein drei Karussells werden die Kinder begeistern. Zwei Schiffschaukeln bringen für die Halbstarken, aber auch für die Erwachsenen eine nette Unterhaltung, dann kommt die große Raupe der Firma Kusenberg-Melter und der bekannte Selbstfahrer der gleichen Firma. Beide Geschäfte werden für die bekannte Kirmesstimmung sorgen. Besonders spannend dürfte außerdem die Todesfahrt an der Steilwand werden, sowie Billi Jenkins mit seiner bekannten Wildwestschau.

Im Mittelpunkt der Kirmes ist außerdem eine Varieté-Schau aufgebaut, in der einige prikkelnde Darbietungen die Besucher unterhalten werden. Dazu kommt eine große Budenstadt. Schießbuden, Waffelbäckereien, sowie sonstige Buden, die für das leibliche Wohl der Besucher sorgen werden. Es ist auf der Kirmes alles vorhanden, was man sich wünscht.

Auch die Gaststätten und Kaffees haben bestens gerüstet, um auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden. Musik, Tanz und sonstige Unterhaltungen dauern von Samstag mittag bis Montag abend an, so daß jeder sich auf der Halverschen Kirmes nach Herzenslust austoben kann.

Die bekannten Unkenrufe, nach denen es auf der Halverschen Kirmes traditionsgemäß regnen soll, scheinen ebenfalls nicht wahr zu werden. Doch nicht nur auf der Kirmes selbst, sondern auch rund um Halver herrscht Kirmesstimmung, die ganze Gemeinde will einmal im Jahr sich dem Taumel des Vergnügens hingeben. Leider ist bei vielen der Geldbeutel recht schmal, doch eine kleine Summe wird sich noch frei machen lassen, um mit der Allgemeinheit dieses große Volksfest zu feiern. Wir wünschen jedenfalls allen Kirmesbesuchern recht gute Unterhaltung und viel Freude an allen drei Kirmestagen.

Kirmes im Dorf

Ringelwerfen, Karusselle,
Budenzauber weitumher:
Schau, die Bratwurst nebst der Pelle
Duftet von dem Roste schwer.

Einmal jährlich darfst du gaukeln,
Einmal naschen da und dort:
Liebst du's mehr nun, dich zu schaukeln,
Oder reißt die Wurst dich fort?

Hoch hinaus möcht' jeder gerne,
Und das Schwingen hebt die Lust,
Näher kommen uns die Sterne,
Ach, daß du so sparen mußt.

Anderseits fragt bang und bänger
Der Verstand dich mancherlei:
Von der Bratwurst hast du länger,
Ob die nicht gescheiter sei —?

Beides muß man ja bezahlen,
Wurst wie Kettenkarussell,
Zwischen Speck und Idealen
Wähle bitte, aber schnell.

Zwischen Wurst und Sternen schweben
Heute alle wir, mein Schatz;
Denn das ganze liebe Leben
Ist nur so ein Rummelplatz!

Heinz Stequweit.

Wildes Beerensammeln wird gedrosselt

Vor einer Waldbeerenrekordernte — Waldbesitzer werden entschädigt

Der Halveraner fängt schon Anfang Juni an, die Wochen und Tage zu zählen, die ihn noch von dem Nationalfeiertag trennen, an dem er die ersten Waldbeerenpfannkuchen auf der Schüssel dampfen sieht. Zwar steht ihm das in den Anfang der Waldbeerenzeit fallende Schützenfest mit seinem traditionellen Dicke-Bohnen-mit-Speck-Gericht an Beliebtheit nichts nach. Aber die echten Halveraner haben diese beiden Hochfeste des Jahres stets zeitlich und gastronomisch in idealster Weise miteinander zu verbinden gewußt.

Von überall hohe Ernteschätzungen

Der blaue Segen der märkischen Wälder wird in diesem Jahr besonders kräftig ausfallen. Das ist die einstimmige Meinung der Grünröcke, Wanderer, Waldarbeiter und Spaziergänger. Man trifft Stellen an, wo die Ernte immer noch mager sein wird, aber häufiger (an geschützten Stellen) Dorados, wo die Sträucher fast mehr Beeren als Blätter tragen. Es müßte schon eine Naturkatastrophe kommen, wenn uns dieses Jahr dieser Freitisch der Natur nicht sehr reichlich gedeckt würde. Die Uebereinstimmung in der Ernteschätzung ist auch regional vorhanden: von der Homert, vom Ebbe, von den Volme- und Lennehöhen wird reicher Fruchtansatz nach guter Blüte, die soeben dem Frost und naßkalter Witterung entging, gemeldet. Viele Industriebetriebe pflegen in den letzten Junitagen Betriebsferien zu machen, und dann heißt es für viele: Raus mit Kind und Kegel und mit de Bütters in de Berge!

Jetzt Sammelscheine und Ernteaufgangstermin

Nun soll in diesem Jahr aber die allzu ausschweifende Freiheit des Beerensuchens etwas gedrosselt werden. So wie in den letzten Jahren ging es nicht weiter. Es muß der eingesessenen Bevölkerung zur Ehre gesagt werden, daß sie sich an der überfallartigen Invasion auf die heimischen Beerenreviere schon vor der eigentlichen Reifezeit in den letzten Notjahren nicht beteiligte. Das waren meistens Leute aus dem Revier, die in den Großstädten auf die Reiselockung allzu geschäftstüchtiger Omnibusunternehmer für mehrere Tage der Erholung und des Beerensammelns hereingefallen waren und dann mit einem Eimer halbreifer Beeren und mit einem gewaltigen Schnupfen von den Zeltübernachtungen enttäuscht heimkehrten.

Diesem Unfug soll jetzt durch eine Ernteterminsetzung ein Ende gemacht werden. In nächster Zeit wird sich je nach dem Witterungsverlauf der Tag entscheiden, an dem zuerst gesammelt werden darf, eine von der Kreisverwaltung Altena wiedereingeführte Beschränkung, die im Weinbau schon zur Selbstverständlichkeit und zum Segen für alle geworden ist. Ferner wird das wilde Sammeln aller Wildfrüchte einschließlich der Pilze gedrosselt durch den Zwang zum entgeltlichen Erwerb eines Sammelberechtigungsscheins, wodurch man auch den Naturfrevlern und -schändern besser auf die Finger sehen zu können hofft. Die Kosten für einen Schein werden 50 Pfg. betragen, der Gesamterlös wird dem Waldbauernverband des Kreises Altena zufließen, der ihn wieder an die einzelnen Waldwirte verteilt. Bei der Festsetzung der Gebühr, die übrigens nicht höher ist als in der Vorkriegszeit, ist man von dem Gedanken ausgegangen, daß jeder Sammler dem Walde gewisse Werte entnimmt und außerdem meistens — ob gewollt oder ungewollt — dem Walde einen mehr oder minder großen Forstschaden zufügt. Wie die Wiedereinführung des Beerensammelscheinzwanges im einzelnen vonstatten geht, wird in einer amtlichen Bekanntmachung des Kreises näher erläutert werden. Der Schein kann bei den Gemeindeverwaltungen und den Förstern erworben werden und berechtigt zum Sammeln aller Wildfrüchte einschließlich Pilze.

Auch ein Beerenrekord an Güte und Größe?

Auf keinen Fall wird das Sammeln vor dem 15. Juni freigegeben werden, wahrscheinlich erst Ende des Monats. Dadurch will man das raubgierige Pflücken unreifer Beeren verhindern, denn nur vollreife und entsprechend süße und große Früchte haben Nährwert, den sich der Sammler davon verspricht. Das gute Wetter der letzten Zeit war sehr dazu angetan, die Reife zu beschleunigen und den Zuckergehalt in den Früchten günstig zu entwickeln. So werden jetzt Quantität und Qualität miteinander wetteifern. Es ist nicht zu befürchten, daß die amtliche Ordnung, die in das Sammeln der Wildfrüchte durch diese Beschränkungen gebracht wird, die Beliebtheit der Waldbeeren bei der Bevölkerung beeinträchtigen wird. Stattdessen wird jeder Naturfreund und Beerenliebhaber alle Maßnahmen begrüßen, die geeignet sind, uns die Natur mit ihren reichen Gaben, Schätzen und Schönheiten zu erhalten.

Schalksmühle

Schwere Einbrüche

In der Nacht zum Freitag wurden in der Bahnhofstraße einige Einbrüche verübt. Unter dem vermutlichen Schutz des in der Nacht über unserem Ort niedergehenden Gewitters sind die Diebe in dem Tabakwarengeschäft Hollweg/Berghaus, Bahnhofstraße 21 durch ein über einem an der Seite befindlichen Schaufenster angebrachten Oberlicht eingedrungen bzw. es eingedrückt und ließen eine ganze Menge Tabakwaren mitgehen. Der Gesamtwert wird auf etwa 2000 DM geschätzt. In derselben Nacht wurden aus der Waschküche Bahnhofstraße 13 einige Bettücher entwendet und eine Wolldecke hat man auf dem Hof anscheinend verloren. Es kommt der Verdacht auf, daß die Diebe die Tabakwaren in die Bettücher gepackt haben, um sie so besser transportieren zu können. Wenn auch die Polizei die Ermittlungen sofort aufgenommen hat und ganz energisch betreibt, so ist doch über die Diebe noch nichts in Erfahrung zu bringen. Nach Lage der Dinge ist anzunehmen, daß die Diebe über die örtlichen Verhältnisse genauestens unterrichtet gewesen sein müssen. Es wäre zu wünschen, daß man der Diebe habhaft würde, um sie einmal der gerechten Strafe zuzuführen, zum anderen aber auch, um Beruhigung in die so erregte Bevölkerung zu bringen.

Es blieb in der Nacht zum Freitag nicht nur bei zwei Einbrüchen, auch in der Klagebach waren Einbrecher, diesmal in der Gastwirtschaft Wolf in Aktion getreten. Sie gelangten durch scheinbar verschlossene Türen in das Innere des Gebäudes und ließen hier zwei Fahrräder mitgehen. Wie weiter bekannt wird, sollen Unbekannte in der gleichen Nacht auch einen Einbruch in die Räume der Firma O. Lynker in der Hälver ausgeführt haben.

Diese in letzter Zeit erschreckend häufigen Einbrüche sollten besonders die Geschäftsleute, auf die es die Einbrecher vor allem abgesehen haben, zur Vorsicht ermahnen. Hoffentlich gelingt es recht bald, diese „Nachtarbeiter" zur Strecke zu bringen.

Lehrer Vahlefeld 90 Jahre

Am Montag, dem 12. Juni, kann Julius Vahlefeld, Lehrer i. R., sein neunzigstes Lebensjahr vollenden. Aus dem Leben und Wirken dieses verdienstvollen Jugenderziehers, an dem seine Schüler mit inniger Liebe hingen, seien hier einige Daten wiedergegeben: Geboren am 12. Juni 1860 zu Heedfeld bei Lüdenscheid besuchte er zunächst die Schule seines Heimatortes, die Präparandenanstalt von Pastor und Kreisschulinspektor Rothmann in Lüdenscheid, das Lehrerseminar in Hilchenbach und fand seine erste Anstellung in Warburg, wo er vier Jahre tätig war.

Am 3. Mai 1886 kam Lehrer Vahlefeld nach Halver. Nachdem er 1911 sein 25jähriges Stellenjubiläum gefeiert, zwang ihn ein Halsleiden, schon ziemlich früh, am 1. Oktober 1913 in den Ruhestand zu treten. Da kam der Erste Weltkrieg. Durch die Einberufung einiger Lehrer entstanden auch in der Gemeinde Halver Lücken in der Unterrichtserteilung. Bereitwillig und freudig sprang hier Lehrer Vahlefeld ein und verwaltete in Vertretung die einklassige Volksschule zu Bergfeld vom 22. Juli 1915 bis zum 2. Dezember 1918. Als Dank und Anerkennung wurde ihm das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen und am 12. Juli 1918 durch Amtmann Thomas überreicht.

Doch es hieße unserm lieben Altersjubilar, der auf ein neunzigjähriges ehrenvolles Leben zurückblickt, nicht völlig gerecht zu werden, wollten wir jene Tätigkeit verschweigen, der die Liebe und der Fleiß seiner freien Stunden galt, und so ein Lebenswerk wachsen und erstehen ließ, vollendet und in sich geschlossen, daß man mit Bewunderung darauf sehen kann. „Süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold", dieses Wort ist für ihn, dem die Musik schon seit frühester Jugend, klingend die Seele erfüllte, zum Schicksalswort geworden. Durch sie kam er zum Geigenbau. Die Instrumente, die unter Meister Vahlefelds sorgsamer Künstlerhand entstanden, mit dem Verständnis einer feinen musikalischen Seele gebildet, und mit zahlreichen technischen Verbesserungen und Erfindungen — von ihm selbst erdacht — ausgestattet, tragen das Geheimnis des Wohllautes alter Stradivari-Geigen in sich, das Jahrhunderte lang verloren gewesen war. In der Geigenbaustube ist längst der Klang der zierlichen Werkzeuge verstummt, aber in einem 600seitigen, wundervollen Buche „Die Stradivari in der Rumpelkammer" hat Herr Vahlefeld seine Erfahrungen in der Technik des Geigenbaues und der Bogenherstellung niedergelegt.

Viele, die dies lesen, und einst seine Schüler waren, werden sich im Geiste den glückwünschenden Verwandten und Bekannten anschließen, was auch die Heimatzeitung tut mit dem Wunsche, daß dem Altersjubilar weiterhin ein gesegneter Lebensabend beschieden sein möge! Seinen Wohnsitz hat Herr Vahlefeld seit einigen Jahren auf der Löhbach. Fr.

Silberne Hochzeit

feiern am kommenden Montag, dem 12. Juni die Eheleute Postsekretär Erich Hengstenberg und Frau Ida geb. Brassel, zu Nieder-Reeswinkel bei Schalksmühle. Wir gratulieren!

Neues vom Bausektor

In Schalksmühle tut sich wieder etwas auf dem Baumarkt, mit viel Elan ist man darangegangen, die Bauten in der Klagebach in Angriff zu nehmen. Mit hoher Belegschaft ist diese Arbeit begonnen worden und es ist zu hoffen, daß bei gleichem Arbeitstempo wie bisher, die Erstellung dieser Neubauten bis zum Eintritt des kommenden Winters gelingen wird, damit diese beiden Häuser der angespannten Wohnraumwirtschaft die so dringend notwendige Entspannung bringen.

Bollwerk

Autoanhänger machte sich selbständig

Bollwerk. Wir berichteten gestern bereits über die beiden Verkehrsunfälle auf der Volmestraße zwischen Vollme und Oberbrügge. Der eine Unfall nahm einen tödlichen Ausgang, während der Unfall bei Rhadermühle einen glimpflicheren Ausgang nahm. Eine aus Richtung Vollme kommende Zugmaschine mit Anhänger befand sich auf der Fahrt volmeabwärts und hatte als weiteren Anhänger einen Lastkraftwagen, der mit einer längeren Stange an den ersten Anhänger gekoppelt war und während der Fahrt von dem Fahrer des LKW gesteuert werden mußte. Dem Anschein nach hatte der LKW Motorschaden und sollte durch den Trecker mit Anhänger abgeschleppt werden. In der Nähe des oberhalb Rhadermühle stehenden Transformatorenhauses hat der Wagenführer, vermutlich infolge eines Ohnmachtsanfalles die Gewalt über den Wagen verloren. Der steuerlose Lastwagen geriet nach rechts aus der Fahrbahn und streifte einen ziemlich starken Straßenbaum, von dem nur noch einige Fetzen stehen blieben. Durch den Anprall, der von dem Treckerfahrer scheinbar unbeachtet blieb, kam der Wagen ins Schleudern, überquerte die ganze Straßenbreite und blieb dann auf der linken Straßenseite, etwa 50 Meter abwärts, kurz über dem Wohnhaus von Nolte, zwischen Motor und Führerhaus an einem Baum hängen, damit den ganzen Wagenzug zum Halten zwingend. Der Fahrer des LKW war bei Eintreffen der Polizei noch nicht vernehmungsfähig. Ob derselbe mehr oder weniger schwer verletzt wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Unfall ist scheinbar einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben.

Eltern und Kinder

Ich hörte jemanden sagen, daß man nicht behaupten könne, Eltern seien gute Eltern gewesen, bevor man gesehen habe, was aus ihren Enkelkindern geworden sei. E. P.

LEISTUNG UND WERBUNG

GEMEINSCHAFT HALVER I. WESTF.

Unser Bestreben!

Ihnen mehr zu bieten,
die Qualität zu steigern,
die Preise Zug um Zug zu senken

bleibt die vornehmste Aufgabe der uns angeschlossenen Geschäfte

Barking, Walter, Tapeten, Farben, Lacke
Bergmann, Ernst, Fahrräder, Haushalts- und Eisenwaren
Berker, Gerhard, Fotogeschäft
Buschhaus, Wilhelm, Textilwaren, Lebensmitt
Brüser Frau, Leni, Obst, Gemüse, Fisch
Bell jr., Wilh., Buchhandlung, Glas, Porzella.
Craemer, Adolf, Drogen, Lebensmittel, Fotos
Domininghaus, Ww. Rob., Miederwaren, Wäsche
Eickhoff, Erich, Schuhhaus
Fastenrath, Carl, Textilwaren
Fernholz, Erich, Lebensmittel, Feinkost
Grollmann, Hans, Maßschneiderei, Stoffe
Grüber, Lina, Kurz- und Wollwaren
Grüber, Robert, Textilhaus
Herdepe Söhne, Joh. Chr., Werkzeuge, Maschinen, Fahrzeuge
Janke, Maria, Lebensmittel
Jastorff, Emil, Lebensmittel
Köster, Hermann, Buchhandlung, Glas, Porzellan
Kattwinkel, Fritz, Herrenmoden
Karthaus, Hilde, Feinkost, Lebensmittel
Karthaus, Gebr., Möbel
Klinker, Walter, Textilhaus
Kranefeld, Ewald, Lebensmittel
Kranz, Herta, Textilwaren
Kind, Eugen, Möbel, Polsterwaren
Loewen, Walter, Schuhhaus
Menke, Karl, Medizinal-Drogerie
Müller, August, Textilwaren
Neuhoff, Fritz, Metzgerei
Nieding, Hugo, Textilwaren
Nockemann, Wilhelm, Uhren, Optik
Rövenstrunk, Adolf, Bäckerei, Conditorei, Kaffee
Spieß, Wilhelm, Schuhwaren
Sparenberg, Josef, Bäckerei, Conditorei
Schneider, Franz, Uhren, Optik
Simon, Otto, Textilwaren
Turck, Gebr., Elektro-Fachgeschäft
Vogt, Geschwister, Bleyle, Wäsche, Handarbeiten
Weyland, Gebr., Bäckerei, Conditorei, Kaffee
Wellenbeck, Gustav, Möbel
Wiebusch, Fritz, Möbel, Polsterwaren
Welteke, Chr., Gärtnerei, Tabakwaren
Werland, Hans, Lebensmittel, Feinkost

HALVER, DER ORT DES GUTEN EINKAUFS!

†

Durch einen Unglücksfall ist am 8. Juni ds. Js. mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Brocksieper

im Alter von 70 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Die trauernden Hinterbliebenen

Vollme, Halver, Mark, Schultenhedfeld, Lüdenscheid, Marburg, den 8. Juni 1950.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 12. Juni 1950, um 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus nach Kierspe statt.

Sportplatz Halver-Karlshöhe
Sonntag, den 11. Juni, 15 Uhr
Tus Halver - Schalke 04
Vorspiel: TUS HALVER Res. — JAHN KIERSPE Res.

Ein großer Posten Couches

mit guten Bezügen und in guter Verarbeitung
ab DM 130.- eingetroffen.
Besichtigen Sie bitte mein umfangreiches Lager in
allen anderen Möbeln.

Möbelhaus Heinz Wieschhoff,
HAGEN i. Westf., Elberfelderstr. 49 :: Ruf 4388

Für halbe Tage suche sofort eine tüchtige, zuverlässige ehrliche Frau für Haus und Gartenarbeit.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anz.

Für die Glückwünsche und Ehrungen zu meinem
50 jährigen Dienstjubiläum
sage ich allen herzlichen Dank

Fritz Geier

Halver, im Juni 1950

Müde Füße!
Medicus
hilft!
Bequeme Schuhe bei
Schuh **Eickhoff**
gegenüber der Post

Kinderliebes
Mädchen
für Haushalt gesucht. Flüchtling bevorzugt.
Wilh. Schröder, Halver
Wiesenstraße 1



„WEST-FUNK"
Die große Radio-Illustrierte für den westdeutschen Hörer
sucht an allen Plätzen haupt- und nebenberufliche Mitarbeiter für die Werbung neuer Bezieher gegen angemessene Provision u. Tagegelder.
Schriftl. Angebote unter „WEST-FUNK" an die Presse- u. Anzeigen-Werbung W. Schoppmann, Köln 5.



Gasthof
„Zum Linken"
Tanz
im Freien

Schulreißzeuge
Wilh. Bell jr., Halver

Lichtspiele Karlshöhe

Es ist uns gelungen
für die Kirmestage
anstatt des angekündigt. Films
DER EWIGE BANN
Marlene Dietrich
in
Martin Roumagnac
zu zeigen.



ADLER
Schreibmaschinen
von DM 325.00 ab
Rechenmaschinen · Buchungsmaschinen

W. Quitmann - seit 1851
Hagen - Ruf 2022



In Lüdenscheid
Dienstag, 13. 6. 1950
Karl-Marx-Platz
Lüdenscheider Autohaus
G. m. b. H.
Direkthändler der
ADAM OPEL A.-G.